



## Ein letztes Mal ...

### *Partizipations-Lern-Geschichten (14)*

ROSY HENNEBERG

Vier Dreijährige verabschieden sich gleichzeitig in den Kindergarten. Der Abschied wird gemeinsam und doch ganz individuell gestaltet. Denn alle vier wissen genau, wie sie ihren letzten Tag gestalten wollen, bevor sie den Spielraum verlassen.

Können Sie sich vorstellen, dass ein Feuerwehrmann, ein Handwerker, eine Bodypainterin und eine Bücherfreundin in einem gemeinsamen Freundeskreis ihren Abschied alle gleich gestalten würden?

Würde sich nicht viel eher jeder entsprechend seiner eigenen Geschichte in der Runde auch ganz individuell verabschieden wollen?

Warum glauben Erwachsene dann immer wieder, dass Kinder mit den gleichen Abschiedsritualen auch gleich gut zurechtkommen? Wir haben alles dafür getan, um eine in-

tensive Phase des Abschieds von vier Kindern gleichzeitig für jedes Kind gut zu begleiten, sie alle mit einem großen Abschiedsfrühstück zu feiern und auch Freiraum für einen individuellen Abschied zu lassen.

Alle vier sind seit etwa zwei Jahren zusammen bei uns im Spielraum. Alle vier lieben es, zusammen auf dem Tisch zu sitzen, zu schneiden und zu kleben, und bildeten darüber eine feste Freunde-Gruppe. Alle vier sind dabei aber auch so unterschiedlich, wie man nur sein kann. Alle vier interessieren sich für ganz unterschiedliche Dinge.



## Der Feuerwehrmann

Matteo ist seit einem halben Jahr als Feuerwehrmann unterwegs. Ganz ernsthaft arbeitet er in diesem Beruf. Jeden Morgen zieht er sich bei uns gleich die Feuerwehrsachen an. Ohne Helm und Schlauch sieht man ihn fast nur zu den Essenszeiten oder wenn er am Tisch mit Schere und Papier arbeitet. In der Zeit dazwischen nimmt er am Einsatztelefon Löschaufträge entgegen und rückt mit seinem blauen Einsatzfahrzeug aus. Das blaue Laufrad muss es immer sein. Der Schlauch wird mit dem Ende überall da angeschlossen, wo nach Matteos Vorstellung ein Wasseranschluss sein könnte. Jedes Loch, jeder enge Schlitz, die Griffmulden an den Schubladen, aber auch der Schlauch des Staubsaugers eignen sich dazu. Über den Tag verteilt hört man ihn immer wieder mit der Einsatzstelle telefonieren und danach laut rufen: „Achtung, es brennt!“

„Geh da weg, gleich wird alles nass“ und „Das ist nicht witzig!“ bekommen wir regelmäßig zu hören. Wir müssen dann schnell den gefährlichen Brandort verlassen, auch wenn wir gerade am Wickeltisch oder an der Kochplatte stehen. Denn es ist eben nicht witzig, wenn es brennt und die Feuerwehr ausrücken muss. Matteo nimmt seine Aufgabe sehr ernst und verträgt dabei keine Störungen oder in seinen Augen unsachgemäßen Handlungen anderer.

Draußen fährt Matteo gerne auf dem gelben Motorrad oder spielt mit Romy im Sand.

## Die Bodypainterin

Romy ist Matteos beste Freundin. Am frühen Morgen warten sie aufeinander und teilen meist ihr erstes Frühstück miteinander. Romy arbeitet auch viel mit Wasser, aber ganz anders als Matteo. Romy liebt Ganzkörpererfahrungen mit Wasser, Farbe und Sand. Früh am Morgen führt ihr erster Weg ins Bad. Dort beginnt sie den Tag meistens mit Putzen und hin und wieder wäscht sie sich auch gleich die Haare. Ihre zweite Station am Tag ist unser Arbeitstisch. Dort arbeitet sie sehr intensiv mit den Wasserfarben, was fast immer in Bodypainting mit unterschiedlicher Ausprägung endet. Einmal malt sie sich nur die Fußnägel schwarz an, ein anderes Mal zieht sie Hose und Shirt aus und bemalt ihren ganzen Körper. Sie liebt es auch, vor einem Spiegel ihr Gesicht anzumalen. Man kann dabei richtig sehen, wie sie in ihre Körpererfahrungen eintaucht und ihre Gefühle dabei genießt. Ihre dritte Station am Tag ist dann die Sandkiste. Romy isst Sand wie andere Jogurt. Sie löffelt oder leckt ihn auf, kaut ihn richtig durch und schluckt ihn runter. Und sie sieht dabei genauso aus wie jemand, der einen superleckeren Nachtisch verspeist. Alles was Romy macht und wie sie es macht hat ganz viel mit lustvollem Erleben zu tun.

## Der Handwerker

Lars ist mit ganzem Herzen Handwerker. Er arbeitet den ganzen Tag, ohne sich viel um etwas anderes zu kümmern. Selbst die Essensunterbrechungen sind ihm oft lästig. Vor allem dann, wenn wir den Tisch brauchen, auf dem er gerade arbeitet, und er zeitweise seinen Arbeitsplatz verlegen muss. Er arbeitet entweder mit Holz und Schrauben und oder mit Schere und Papier. Lars besitzt einen Werkzeugkoffer mit Akkuschauber und einen Schneidekoffer mit Scheren. Dazu braucht er noch das alte ausgediente Notebook für die Büroarbeit, ein Notizbuch für seine Termine und ein Handy, um immer erreichbar zu sein.

Draußen spielt Lars am liebsten mit dem Bagger im Sand.

## Die Bücherfreundin

Karla kommt nie allein in den Spielraum. Begleitet wird sie im Wechsel von Heino, einem kleinen Stoffhund, von Fips, dem Affen oder Nili, dem Nilpferd. Karla liebt es ruhig und gemütlich. Und sie liebt Bücher. Beides genießt sie gerne auf unserem grünen Sitzsack. Dieses große Kissen ist ihr Lieblingsplatz im Spielraum. Hier ist sie täglich zu finden, kuschelnd, lesend, nachdenkend, schmollend und lachend. Hier trifft sie sich mit Freunden, mit uns und auch sehr gerne mit sich selbst. Hier liest sie alleine und mit uns unzählige Bücher und erzählt Geschichten dazu. Karla bastelt, malt, schneidet und knetet sehr gerne und ist oft am Arbeitstisch zu finden.

Karla ist auch gerne draußen auf dem Laufrad oder in der Sandkiste.

## Das Abschiedsfrühstück am vorletzten Tag

Wir haben lange darüber nachgedacht, wie wir einen gemeinsamen Abschied für diese vier Kinder gestalten können. Schließlich planen wir ein Abschiedsfrühstück, auf Wunsch der vier mit Brezeln und Fleischwurst, ganz viel und ohne Sagen. Das bedeutet, man isst so viel Brezeln und Fleischwurst, wie man will. Kein Erwachsener erinnert daran, dass man doch zu der ganzen Wurst auch mal ein Stück Brezel essen könnte oder umgekehrt. Und man kann immer wieder noch mehr Wurst oder noch mehr Brezeln bekommen. Es gibt so viel davon, dass die Teller und Brotkörbe nicht leer werden. Dieses Abschiedsfrühstück soll nach unseren Überlegungen nicht am letzten, sondern am vorletzten Tag stattfinden. Wir besprechen mit den Kindern auch, dass am nächsten Tag dann der wirklich letzte Spielraumtag ist und dass alle dann auch noch einmal ganz viel Zeit zum Arbeiten haben. Denn Arbeiten ist für unsere Kinder sehr wichtig, wie auch die Frage von Lars zeigt: „Gibt es im Kindergarten auch Arbeit?“



### Der letzte Tag: Jeder verabschiedet sich anders

Am nächsten Tag, ihrem wirklich letzten Tag bei uns im Spielraum, dürfen wir erleben und darüber staunen, wie unterschiedlich alle vier mit ihrem Abschied umgehen.

### Ein letztes Mal den Lieblingsplatz genießen

Karla liegt auf dem grünen Kissen, sie schaut und schaut um sich herum. „Ich schaue nochmal, wie der Spielraum aussieht, wenn ich auf dem Kissen liege.“ Heino ist mit dabei. „Der Heino will auch noch mal schauen. ... Weißt du, im Kindergarten haben wir doch kein grünes Kissen gesehen, aber dafür spiele ich da gerne mit dem Philipp. ... Ich mache es mir jetzt ganz alleine gemütlich und lese und nachher will ich noch mit der Frieda und mit der Lina kuscheln.“ Das ist eine ganz besondere Einladung, denn Karla wollte sehr oft allein oder nur mit Erwachsenen auf dem Kissen sein.

### Ein letztes Mal Sand essen

Romy geht heute nicht zuerst ins Bad. Sie bleibt im Spielraum und schneidet dort zusammen mit Matteo auf dem Tisch Papier. Sie benutzt heute keine Farben, gerade so, als ob sie Matteo zuliebe darauf verzichtet. Matteo mag es nicht, farbig oder nass zu werden. Ist es Romy heute viel wichtiger, noch einmal mit Matteo zusammen zu arbeiten, als sich zu bemalen?

Später geht Romy nach draußen zum Sand. Als ich nach ihr schaue, sehe ich sie draußen am Spieltisch sitzend und ich höre ein mir sehr vertrautes Geräusch. Ich höre den Sand zwischen ihren Zähnen knirschen. Vor ihr steht ein alter Metallbehälter gefüllt mit Sand. Immer wieder beugt sie den Kopf nach unten, leckt etwas Sand auf und zerkaut ihn genüsslich, bevor sie ihn schluckt. Ich gehe zu ihr und will gerade etwas sagen, da sehe ich in ihre strahlenden Augen. Ich zwinde mich förmlich zum Perspektivenwechsel, weil ich den Gedanken an Sand im Mund echt eklig finde.

„Romy, der Sand schmeckt dir sehr gut, gell?“ „Ja!“ Ich spüre in mir, wie ich ihr gern mein Verständnis dafür mit auf den Weg geben will.

Wie so oft ist die Kamera dabei meine große Hilfe. „Romy, darf ich einen Erinnerungsfilm von dir machen, auf dem ich sehen kann, wie du immer den Sand isst? Vielleicht kann ich es irgendwann einmal verstehen und finde es dann nicht mehr so eklig.“ „Ja“, sagt Romy und schaut mich sehr glücklich an.

**Daraufhin machen wir zusammen einen Film, der wirklich sehenswert geworden ist, weil er tatsächlich sehr an die Grenzen unseres erwachsenen Verstehens geht. Und weil er aber dabei auch zeigt, welches Glücksgefühl ein Kind empfindet, wenn es sich verstanden fühlt.**

### Ein letztes Mal Papierschnipsel produzieren

Lars sitzt heute ruhig und konzentriert im Flur und schneidet dort auf der Treppe. Hier hat er vor einiger Zeit seine ersten Schneiderversuche perfektioniert und den Flur in eine Schneidewerkstatt verwandelt (zu lesen in ZeT 2016/Heft 1). Der Boden ist wie damals übersät mit Papierschnipseln und Lars sitzt arbeitend mittendrin. Am Ende des Tages versucht er, alle Schnipsel in seinen Schneidekoffer zu packen. Diesen stellt er dann ganz ordentlich an seinen Platz. Die Scheren nimmt er aber heraus und legt sie zu unseren anderen Scheren.

### Ein letzter Feuerwehreinsatz

Matteo hat sich heute erst viel später als sonst seine Feuerwehrausrüstung angezogen. Eine lange Zeit hat er mit Romy am Tisch Papier geschnitten. Dafür kann er heute den Helm beim Essen nicht ablegen. Nach dem Essen gehen gleich viele Notrufe am Einsatztelefon ein. Matteo kommt ins Schwitzen, hält inne und sagt: „Auweia, ich gehe ja gleich. Dann bin ich nicht mehr bei die Rosy.“

„Ja, Matteo, dann gehst du jeden Tag in den Kindergarten. Aber du kannst dir dort auch frei nehmen und mich hier besuchen. Das haben wir mit deiner Mama und deinem Papa so besprochen.“ „Nein ich komme dann gleich wieder zu die Rosy, den Helm hast du doch für mich gekauft.“ Er meint

damit den roten Feuerwehrhelm, den ich erst vor wenigen Wochen angeschafft habe, damit er sich mit niemanden mehr um unseren gelben Helm streiten muss. Ich habe den roten Helm tatsächlich für ihn angeschafft, weil ich weiß, wie wichtig ihm seine Arbeit als Feuerwehrmann ist. „Ja, Matteo, den habe ich für dich gekauft.“

Es klingelt und Tom wird abgeholt. Nun bin ich mit Matteo alleine. Beim nächsten Klingeln wird sein Vater vor der Tür stehen. Wir haben wie jeden Tag noch zwanzig Minuten Zeit zu zweit.

Ich räume den Tisch weiter ab und Matteo knotet seinen Wasserschlauch am Regal fest: „Wasser marsch, mach Platz, jetzt wird alles nass.“ Dann hält er plötzlich wieder inne: „Ich gehe jetzt, aber ich komme gleich wieder.“ „Ja, Matteo, du gehst jetzt, wenn der Papa kommt, und du kommst mich besuchen, wenn du Zeit hast.“ „Ich habe aber keinen Helm zu Hause.“ Matteo sieht verzweifelt aus. „Matteo, brauchst du einen Helm zu Hause?“ „Ich brauch doch den roten, den hast du doch gekauft.“ Ich spüre: Es geht Matteo um mehr als nur um einen Helm. Ich überlege nicht lange und sage: „Matteo, wenn du den roten Helm jetzt ganz dringend zu

Hause brauchst, dann kannst du ihn dir mitnehmen.“ „Aber ich habe auch keinen Schlauch.“ „Einen Schlauch habe ich auch nicht mehr und den hier kann ich dir nicht mitgeben, weil die anderen Kinder ihn noch brauchen. Dein Papa hat bestimmt einen Schlauch für dich, wir fragen ihn jetzt gleich.“ Matteo sieht immer noch nicht ganz zufrieden aus. Er geht zu den Scheren, kommt mit einer Schere zurück und sagt: „Wir können den doch mit uns teilen.“ Ich spüre seinen Abschiedswunsch jetzt deutlich: Er will unbedingt etwas ganz Wichtiges von uns mit nach Hause nehmen. Wir schneiden den Schlauch in zwei gleiche Hälften und dann klingelt es an der Tür. Matteo sagt zu seinem Papa: „Wir haben uns den Schlauch geteilt und ich komme gleich wieder zu die Rosy.“

Jetzt sind keine Abschiedsworte mehr nötig, alles Wichtige wurde gesagt und getan.

**Der individuelle Abschied ist wichtig und nicht durch eine, von Erwachsenen geplante, gemeinsame Abschiedsfeier zu ersetzen. Partizipation und Dialog spielen hier eine ganz besonders große Rolle, damit Kinder sich so verabschieden können, wie es für sie richtig und gut ist.**



## Die Dosis macht das Gift

### *Über gesundheitliche Aspekte der Mediennutzung von Kindern*

RITA VIERTEL

**Der Umgang mit elektronischen Medien ist für Kinder nur dann nicht schädlich, wenn er zeitlich sehr begrenzt, inhaltlich sorgfältig ausgewählt und aufmerksam begleitet wird – und das umso mehr, je jünger ein Kind ist.**

In fast jedem Familienhaushalt gibt es heute eine Vielzahl an Medien. Neben Radio und Fernseher finden sich CD- und DVD-Player, Handy, Smartphone, Tablet, Computer und immer häufiger auch Geräte und Programme, die speziell für Kinder hergestellt und konzipiert sind.

Wie in fast allen Bereichen haben auch hier die Erwachsenen eine Vorbildfunktion. **Kinder orientieren sich bei der Mediennutzung stark an ihren Eltern und weiteren Bezugspersonen. Die Art des Umgangs mit Medien, die**

**ihnen vorgelebt wird, übernehmen sie mit hoher Wahrscheinlichkeit auch für sich selbst.** Sind die Großen viel mit dem Smartphone beschäftigt, schauen dauernd auf das Tablet, läuft ständig das Radio oder gar der Fernseher, dann hat das aber auch noch weitere Auswirkungen auf die Kinder: Abgesehen davon, dass sie nicht die nötige Aufmerksamkeit bekommen, die sie umso mehr brauchen, je jünger sie sind, werden sie durch die wechselnden akustischen oder optischen Reize in ihrem Umfeld auch selbst in ihrer Konzentra-